

# ***Unternehmen – Bildung***

***Kooperation Bildungswesen – Wirtschaft***

***Gedanken zu einem  
„Mega-Thema“ unserer Zeit***

***Peter Härtel***

***ibw-Reihe Bildung & Wirtschaft Nr. 16***

***Wien, Mai 2001***

Studie der  
**Steirischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft**  
im Auftrag des ibw

*ISBN 3-900 671-93-1*

*Copyright by ibw – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft*

*Medieninhaber und Herausgeber:  
ibw – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft  
(Geschäftsführer: Dr. Johann Steinringer)*

*A-1050 Wien, Rainergasse 38/2. Stock  
Tel.: +43 1/545 16 71-0  
Fax: +43 1/545 16 71-22  
E-mail: [info@ibw.at](mailto:info@ibw.at)  
Homepage: <http://www.ibw.at>*

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>VORWORT .....</b>	<b>5</b>
<b>1 ZUM GRUNDSÄTZLICHEN .....</b>	<b>7</b>
1.1 Warum „Wirtschaft und Bildung“ .....	7
1.2 Thema Unternehmen - Bildung .....	8
<b>2 SCHULE – WIRTSCHAFT .....</b>	<b>9</b>
2.1 Institutionelle Ausgangssituation .....	9
2.2 Warum besteht dennoch Handlungsbedarf? .....	11
<b>3 ANSATZPUNKTE ZUR KOOPERATION SCHULE – WIRTSCHAFT .....</b>	<b>13</b>
3.1 Rahmenbedingungen .....	13
3.2 Inhaltlich - operative Formen der Kooperation .....	13
<b>4 AKTEURE ZUR KOOPERATION WIRTSCHAFT – SCHULE .....</b>	<b>15</b>
<b>5 BEST-PRACTICE BEISPIELE AUS DEN VOLKSWIRTSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFTEN .....</b>	<b>16</b>
<b>6 SCHWERPUNKTAUFGABEN FÜR DIE ZUKUNFT .....</b>	<b>17</b>
<b>7 ZUM BM:BWK PROJEKT „UNTERNEHMEN – BILDUNG“ .....</b>	<b>18</b>
<b>8 WAS NICHT MEHR ZEITGEMÄß IST .....</b>	<b>20</b>
<b>9 RESÜMEE .....</b>	<b>21</b>
<b>10 WEITERE BILDUNGSBEREICHE .....</b>	<b>22</b>



## **Vorwort**

Das Thema der Kooperation zwischen Unternehmen und Bildungseinrichtungen hat in den letzten Jahren einen Quantensprung in den Anforderungen und in der Bedeutung erfahren. Dies verweist auf zugrundeliegende Megatrends in Wirtschaft und Gesellschaft. Es sind dies:

1. der Strukturwandel hin zur wissensbestimmten Gesellschaft und Wirtschaft, in der Wissen zur wirtschaftlichen und unternehmerischen Ressource im Wettbewerb im Kontext der Global Economy ersten Ranges geworden ist;
2. Die Expansion der schulischen und hochschulischen Systeme seit etwa drei Jahrzehnten, deren implizite Tendenz in Richtung der öffentlich finanzierten und regulierten Beschäftigungssektoren wies und eine Korrektur in Richtung Wirtschaftsoffenheit und „Entrepreneurship“ auf allen Ebenen erfordert.
3. Die Knowledge pipeline muss trans-institutionell „verlegt“ werden: Unternehmen und Bildung sind über funktionierende Informationskanäle und Kooperationsplattformen zu vernetzen.

Nicht zufällig findet sich im Memorandum über das lebenslange Lernen der Europäischen Kommission unter den neuen Basisqualifikationen zur Bewältigung der Wissens- und Informationsgesellschaft „Unternehmergeist“. Das Bildungspotential setzt sich nicht quasi automatisch in höhere Produktivität, neue Unternehmen und Wachstum um, sondern bedarf spezifischer Querschnittsqualifikationen und der Kooperation zwischen den Unternehmen und dem Bildungswesen, und zwar auf allen Ebenen und insbesondere auch auf der Ebene der Lehrerweiterbildung.

Über Betriebsbesichtigungen, Pflichtpraktika von BMHS-Schülern und betriebliche Erfahrungen im Rahmen der Polytechnischen Schule sind wichtige Erfahrungsmöglichkeiten für Jugendliche bereits Teil bewährter Praxis. Auf der oberen Sekundarstufe werden mit den Übungsfirmen, den Techniker- und Ingenieurprojekten auch international beachtete Beispiele praktiziert. Ende der 90er Jahre stellen sich aber zusätzliche pädagogische Ansätze und Aufgaben, wie z.B. wirtschaftsbezogene Lehrerweiterbildung oder die Integration betrieblicher Fachleute in den schulischen

Unterricht (Vorträge, Lehraufträge u.a.), und gleichzeitig noch Entwicklungsbedarf auf inhaltlicher und institutioneller Ebene.

Mit den dem vorliegenden Diskussionsanstoß von Dr. Peter Härtel, der über weitreichende Erfahrung in der „Schnittstellenarbeit“ zwischen Schulen und Unternehmen sowie angewandter Bildungsforschung verfügt, werden bisherige Grundlagen und Erfolge der Kooperation, aber auch relevante zukünftige Aufgaben und Herausforderungen identifiziert und zur Diskussion gestellt.

Arthur Schneeberger  
Forschungskordinator des ibw

# **1 Zum Grundsätzlichen**

## **1.1 Warum „Wirtschaft und Bildung“**

Unabhängig von persönlichen, politischen und ideologischen Positionen ist festzuhalten, dass Wirtschaft einen wesentlichen – manchmal dominanten – Faktor unseres Lebens, unserer Gesellschaft darstellt.

Wie immer man zu Entwicklungen, wie (Neo-) Kapitalismus, (Neo-) Liberalismus, Marktwirtschaft, Kommerzialisierung, Globalisierung etc. steht – Voraussetzung zur Gestaltung selbstbestimmter, bewusst verantworteter, gemeinschaftsdienlicher, gelingender Lebens- und Berufswege ist ein Fundament von Kenntnissen über Tatbestände und Zusammenhänge wirtschaftlicher Gegebenheiten sowie Fähigkeiten und Eigenschaften, die ein aktives Wahrnehmen von Optionen in gegebenen Gestaltungsräumen ermöglichen.

### **1.1.1 These 1**

***Wissen um Wirtschaft ist elementarer Teil richtig verstandener Allgemeinbildung und damit auch zentrale Aufgabe des österreichischen Bildungswesens.***

Die Gestaltung gelingender Lebenswege in einer Zeit der Globalisierung, der Wirksamkeit von weltweiten Netzwerken, der Informationstechnologie, des Umbruchs von beruflichen und gesellschaftlichen Tätigkeitsfeldern setzt Fähigkeiten und Eigenschaften voraus („Schlüssel-“ – „Meta-“ „Querschnitts-“ etc. – Qualifikationen), die letztlich die Kategorien der umfassenden Persönlichkeitsbildung betreffen, die auch von anderer Seite („das Wahre, Gute, Schöne“) in Schul- und Bildungsgesetzen gefordert werden.

### **1.1.2 These 2**

***Von Wirtschaft, Wettbewerb, Weltwirtschaft bzw. von Unternehmen und Betrieben werden nicht nur beruflich-fachliche Qualifikationen gefordert, sondern***

***Eigenschaften und Fähigkeiten des „ganzen Menschen“, die Wesenselement der Persönlichkeitsbildung und „Erziehung“ darstellen.***

Die Zukunft ist prinzipiell unvorhersehbar; in einer Zeit, in der Wissen die zentrale Ressource darstellt und jenes Wissen, das in der Zukunft entscheidend sein wird, einerseits immer bedeutender, andererseits immer weniger vorhersehbar ist, gewinnen Fähigkeiten wie Kreativität, Kommunikationsfähigkeit, Lernfähigkeit und -bereitschaft - auch Toleranz und Wertorientierung – eine dramatisch wachsende Bedeutung.

### **1.1.3 These 3**

***Bildung für Wirtschaft und Beruf steht nicht nur nicht im Gegensatz zu wertend – verantwortlicher Persönlichkeitsentwicklung, sondern schließt diese – auch mit allen persönlichen, kreativen, musischen und ethischen Dimensionen – vollinhaltlich ein.***

## **1.2 Thema Unternehmen - Bildung**

Das Thema „**Unternehmen – Bildung**“ umfasst grundsätzlich den **gesamten Bereich** des institutionalisierten Bildungswesen vom Kindergarten über die Schule bis zur postsekundären/tertiären Bildung und zur Weiterbildung bzw. dem lebensbegleitenden Lernen.

Der Schwerpunkt der öffentlichen Diskussion liegt derzeit auf dem Thema „**Schule – Wirtschaft**“ – daher wird in den folgenden Ausführungen dieser Bezug in den Vordergrund gestellt.



## **2 Schule – Wirtschaft**

### **2.1 Institutionelle Ausgangssituation**

**Bildung** für die **Arbeits- und Berufswelt** zählt zu den **Grundaufgaben** der **österreichischen Schule**.

Das ist – unter anderem – bereits im „Zielparagrafen“ SchOG § 2 festgehalten. „Aufgabe der österreichischen Schule ist ... Schüler und Schülerinnen ... mit den für Leben und Beruf ... erforderlichen Kenntnissen und Fähigkeiten auszustatten ...“ Diese – de facto – im Verfassungsrang stehende Bestimmung setzt sich fort in zahlreichen weiteren gesetzlichen Regelungen, z.B.

#### **Unterrichtsprinzipien**

- **Wirtschaftserziehung**
- **Vorbereitung auf die Arbeits- und Berufswelt**

d.h. den Auftrag an praktisch **alle Fachbereiche, Schulstufen und Schularten** zur Berücksichtigung der Anforderungen aus Arbeitswelt, Wirtschaft und Beruf

weitere

**verbindliche Berufsorientierung 7./8. Schulstufe** (in **allen Schularten**, also sowohl Hauptschule und Allgemeinbildende Höhere Schule) sowie

**Wirtschaft** als **Thema** in **Lehrplänen** aller Schularten z.B.

- **Volksschule**: Wirtschaft als Teilthema im „**Sachunterricht**“
- **Hauptschule**: Geographie und **Wirtschaftskunde**
- **AHS**: Geographie und **Wirtschaftskunde**

insbesondere auch

Berufsbildende Mittlere und Höhere Schulen, denen die **Kooperation mit und Vorbereitung auf einschlägige Wirtschafts- und Unternehmensbereiche** systemimmanent ist

sowie die

### **Polytechnische Schule**

deren **Kernaufgabe** die **Vorbereitung** junger Menschen auf die **duale Berufsausbildung** darstellt.

Eine besondere Stellung nimmt die **Berufsschule** ein, der in Verbindung mit der **betrieblichen Berufsausbildung** die Aufgabe der ergänzenden **fachtheoretischen und fachpraktischen Bildung** zukommt.

Zur Erfüllung der angeführten Aufgaben gibt es über die einschlägigen Fächer (zum Teil „Teilfächer“, wie „Geographie und Wirtschaftskunde“) und deren Lehrpläne – mit zum Teil sehr umfangreichen Wirtschaftsinhalten – weitere Ansatzpunkte und Möglichkeiten zur Kooperation und Begegnung mit Wirtschaft und Unternehmungen, die **verbindlich** in **Lehrplänen** und **Verordnungen** festgelegt sind und auch im „**Lehrplan 1999**“ festgehalten sind, z.B.

- Betriebserkundungen
- Exkursionen
- Experten im Unterricht
- Fächerübergreifende wirtschaftsorientierte Projekte
- Berufspraktische Tage (8. Schulstufe)
- Berufspraktische Wochen „Schnupperlehre“ (9. Schulstufe/PTS)

sowie die

- Übungsfirmen in Berufsbildenden Höheren Schulen

- Projektarbeiten in HAK/HAS
- Verpflichtende Schülerpraktika z.B. HTL, HLW
- Einrichtung von Kuratorien an Berufsbildenden Höheren Schulen
- etc.

Zur Umsetzung dieser Vorgaben wurden eine Reihe von Schritten eingeleitet z.B.

- Lehramtsausbildung „Berufsorientierung“
- Betriebspraktika für Lehrer
- Materialien und Unterlagen für Wirtschaftskunde/Berufsorientierung
- Erweiterung der autonomen Gestaltungsmöglichkeiten für Schulen
- etc.

## 2.2 Warum besteht dennoch Handlungsbedarf?

### **Grundsätzlich:**

Subjektive **und** objektive Gegebenheiten

### **Subjektiv:**

Vielfach wird sowohl in **schulischen** als auch in **wirtschaftlichen Umgebungen nicht wirklich wahrgenommen**, was in **jeweils anderen Bereichen** tatsächlich vor sich geht.

**Herausforderung zur verstärkten Kommunikation und Begegnung!**

### **Objektiv:**

- **Entwicklungsgeschwindigkeit** in **kompetitiv – kommerziell – unternehmerischen Sektoren** ist **ungleich höher** als in **öffentlich rechtlichen** – auch im **Bildungssektor**.

- Der **Regelfall** der „**Lehrerkarriere**“ (vor allem im allgemein bildenden Schulwesen) erfolgt von der **Schule** über die **Akademie/Universität** (also auch „Schule“) **wieder in die „Schule“** – **ohne** (zumindest ohne strukturierte) **Kontaktnahme** und Erfahrungen mit **anderen beruflichen Umgebungen**.
- **Viele Ausbildungsbereiche** für **Lehrer** – insbesondere im **geisteswissenschaftlichen Bereich** – sind **nicht** unbedingt „**economy/business – minded**“

Insgesamt steht die Schule – bei allen positiven Entwicklungen Richtung Autonomie etc. – grundsätzlich als **hierarchisch-bürokratische Organisation** mit dem Auftrag des **Gesetzesvollzuges** in einer **beamtet – pragmatisierten** Welt einer in einem **zunehmend offeneren, schnelleren** und **härteren Wettbewerb** befindlichen **Wirtschaftswelt** gegenüber.

**Daher besteht die Erfordernis, über die gesetzlich, administrativ, organisatorischen Maßnahmen hinaus Aktivitäten zu setzen, um das Bildungswesen unseres Landes dazu zu befähigen, junge Menschen auf Herausforderungen einer Wirtschafts- und Arbeitswelt im Wandel vorzubereiten und ihnen in dieser gelingende, berufliche und persönliche Wege zu ermöglichen.**

### **3 Ansatzpunkte zur Kooperation Schule – Wirtschaft**

Aus den vorangegangenen Überlegungen ergeben sich unter anderem **folgende Zugänge** zur **Zusammenarbeit** zwischen **Schule** und **Wirtschaft** bzw. **Handlungsmöglichkeiten** für **Unternehmungen** und deren Vertretungen:

#### **3.1 Rahmenbedingungen**

Die **Grundlage schulischen Unterrichtes** bilden sowohl **institutionelle Rahmenbedingungen** der **Schulorganisation**, von **Lehrplänen**, die **Lehreraus-, -fort- und -weiterbildung**, das **Dienstrecht** etc., wobei **nicht** immer **ausreichend Flexibilität, Substanz** und **wirtschaftsorientierte Voraussetzungen** gegeben sind.

Da diese Bedingungen **nachhaltig wirksam** sind, ist grundsätzlich eine „**wirtschaftsgerechtere**“ bzw. „**unternehmerischere**“ Entwicklung dieser **Rahmenbedingungen** **wünschenswert** (siehe z.B. auch Papier zur Aufgabenreform, sowie Artikel „Reengineering im Bildungswesen“).

**Positive Ansatzpunkte**, wie größere **Autonomie** an Schulen, Ermöglichung von **Werbung** und **Sponsoring**, teilweise **Neufassung** von **Studienplänen** an Universitäten etc. seien hier vermerkt, grundsätzlich ist jedoch festzuhalten, dass **Veränderungen** in diesem Bereichen **notwendig**, aber mit großem Aufwand und langfristigen Perspektiven verbunden sind, sodass die größere und **raschere Wirksamkeit** durch **andere Formen der Kooperation** (ohne Verzicht auf den Anspruch der institutionellen Weiterentwicklung!) gegeben sind.

#### **3.2 Inhaltlich - operative Formen der Kooperation**

Ziele der Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft können sein

- **Lehrerfort- und -weiterbildung**; Hebung von Kompetenz und Qualität von Lehrern einschlägiger Fachbereiche; Zusammenarbeit mit Arbeitsgemeinschaften,

Pädagogischen Instituten etc., Mitwirkung an Lehramtsausbildungen und Akademiestudiengängen etc.

- **Betriebspraktika** für Lehrer und Schüler
- **Partnerschaften** mit Schulen, Klassen, Projektgruppen etc.
- Einsatz von **Praktikern** im **Unterricht**
- **Persönliche Begegnungen** Schule – Wirtschaft, Kontaktgespräche etc.
- **Betriebliche, unternehmerische, wirtschaftliche Fragestellungen** für **Projektarbeiten**
- **Unterstützung** bei **Ausstattung**, Hardware, Software etc.
- **Konkreter Einblick** in **unternehmerische Aufgabenstellungen** und **Qualifikationsanforderungen**
- **Materialien, Unterlagen** etc. aus der realen Unternehmens- und Wirtschaftswelt

## **4 Akteure zur Kooperation Wirtschaft – Schule**

Es gibt eine Reihe von Einrichtungen, die sich nachhaltig und mit unterschiedlichen Zugängen im Bereich Wirtschaft – Schule bewegen z.B.

**Volkswirtschaftliche Gesellschaften** – vertreten in allen Bundesländern  
(Beispiele zu Tätigkeitsfeldern in Punkt 5)

**Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Schule** – Erstellung von Arbeitsmaterialien, Lehr- und Lernunterlagen etc.

**Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum** – Standort Wien, tätig auch in Bundesländern; Vorträge, Roadshows, Computerquiz etc.

Aktivitäten der **Wirtschaftskammer**, der WIFIs

**Industriellenvereinigung** z.B. Qualität macht Schule, HTL-Innovativ, Qualifikation 2012

**AK** – Arbeitswelt und Schule in allen Bundesländern

## **5 Best-Practice Beispiele aus den Volkswirtschaftlichen Gesellschaften**

(in vielfältiger Kooperation mit WK, IV, bm:bwk, LSR, PI, LAG's etc.)

- **Betriebspraktika für Lehrer** (über 1.000 Praktikanten in den letzten 12 Jahren)
- **JUNIOR** – Young Enterprise – Schüler gründen Unternehmen
- **Exportoffensive Bildung** – export.co.at
- Mitwirkung an professionellen **Schul-** und **Qualitätsentwicklungsprozessen**
- **Berufsorientierung**, Projekte und Aktivitäten an den Schnittstellen Schule-Wirtschaft (z.B. BerufsFindungsBegleiter/in, Career Coach)
- **Qualifikation 2012** – Bildungsanforderungen für eine Arbeitswelt im Wandel
- **Informatik-Service**, Notebook-Projekt, Bildungsnetze



## **6 Schwerpunktaufgaben für die Zukunft**

### **Schwerpunkt 1: Wirtschaftsorientierte Bildungsqualität**

Mitwirkung an der Sicherung der erforderlichen Qualifikationsvoraussetzungen junger Menschen für die Anforderungen von Betrieben im Wirtschaftsstandort Österreich

### **Schwerpunkt 2: Berufsorientierung an den Schnittstellen Schule-Wirtschaft**

Zeitgerechtes Vorbereiten junger Menschen auf Qualifikationsanforderungen und Hinführen auf erfolgreiche Berufsausbildungen und Berufswege (z.B. IKT)

### **Schwerpunkt 3: Lebensbegleitendes Lernen – Weiterbildung**

Vorbereiten junger Menschen auf eine Wirtschafts- und Berufslaufbahn, in der das Life-long-learning selbstverständlich ist – enge Kooperation mit Bildungsträgern, WIFI, Zuarbeiten zu Fortbildungsaktivitäten im unternehmerisch-wirtschaftlichen Bereich

### **Schwerpunkt 4: e-learning in e-austria – Telekommunikation verändert die Bildungswelt – Nutzung neuer Technologien im Bildungswesen als unternehmerische Gesamtherausforderung**

### **Schwerpunkt 5: Stärkung unternehmerischer Grundhaltung**

Aktivierung und Bestärkung eigenständiger, selbstverantwortlicher Haltungen junger Menschen im Bildungswesen für eine unternehmerische Wirtschaft

**Job-fit werden – Job-fit bleiben: Berufsbild „der Lebensunternehmer“** – Employability – managen der eigenen Arbeitskraft in einem dynamischen Wirtschaftsumfeld

### **Schwerpunkt 6: Europäische Entwicklung und Internationalisierung**

EU-Erweiterung, Außenwirtschaft und Exportsprachen, Welttoffenheit und Mobilität als unternehmerische Herausforderung für jeden einzelnen

## **7 Zum bm:bwk Projekt „Unternehmen – Bildung“**

Es ist grundsätzlich zu begrüßen, wenn das bm:bwk dem Thema Wirtschaft/Unternehmen verstärktes Augenmerk schenkt. Dieses Projekt – das sich nicht nur auf Schule, sondern auch auf Universitäten, Fachhochschulen, Weiterbildung etc. bezieht – kann als „Hebel“ dazu dienen, wirtschaftsrelevante Themen und Aktivitäten verstärkt im schulischen Geschehen wirksam werden zu lassen. Allerdings ist darauf zu achten, dass

Vorhandene Netzwerke und Strukturen im Bereich Schule – Wirtschaft genutzt und verstärkt werden, Synergien gesucht und umgesetzt werden und nicht durch „Parallelaktionen“ ineffiziente Doppel- oder Mehrgleisigkeiten entstehen.

Jede Aktivität zwischen Schule/Bildung und Wirtschaft/Unternehmen hat über die Vermittlung von Kenntnissen hinaus (dies ist aber auch notwendig!) lebendige Begegnung zwischen Schule und Wirtschaft zu gestalten, handlungsorientierte Ansätze zu forcieren und Strukturen in unternehmerischer Weise weiter zu entwickeln.

„Unternehmen“ lernt man durch „Tun“ – die Schule selbst muss „unternehmerischer“ werden, um Wettbewerb und Unternehmertum spürbar und lebbar zu machen.

Dazu dienen nicht nur Wirtschaftsfächer als Ansatzpunkt, sondern alle Bereiche von Mathematik, Physik, Sprachen etc.

Vorrangiger Ansatzpunkt kann die Auseinandersetzung mit der eigenen künftigen, beruflichen Tätigkeit „Berufsorientierung“ sein, die den konkretesten Bezug zwischen schulischer Ausbildung und beruflich-wirtschaftlicher Lebenswelt bietet.

Job-fit werden – Job-fit bleiben: **Berufsbild „Lebensunternehmer“**

**Besonders ertragreich haben sich dabei Aktivitäten, wie**

➤ **„Betriebspraktika für Lehrer und Schüler“**

- **Berufsfindungsakademien**
- **Wirtschaftsorientierte Projekte**
- **Mentorships** von Unternehmen für Projektgruppen und Schulklassen
- **Schul- und Wirtschaftspartnerschaften** mit internationaler Dimension

erwiesen.

## **8 Was nicht mehr zeitgemäß ist**

Das **reine Sponsoring** von Aktivitäten – insbesondere durch „anonyme“ Budgettöpfe zeitigt wenig Effektivität bzw. erkennbare Wirkung. Eine faire, auch inhaltlich begleitete Partnerschaft ist bei Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft der förderlichere Weg.

„**Ein-Weg-Kommunikation**“ – etwa Vorträge vor großen Gruppen (insbesondere in den „letzten Schulstunden“) bewirken geringe Nachhaltigkeit.

**Berufsinformationsmessen** sind nur wirksam, wenn deren Besuch durch gute Vorbereitung und Reflexion unterstützt wird – sonst steht der „Sammeldrang“ von Prospekten und die unspezifische Informationsaufnahme häufig im Vordergrund.

**Generell ist festzuhalten, dass punktuelle Einmalaktivitäten – auch mit großen Medien – oder sonstigem Effekt – kaum nennenswerte Bewusstseinsbildungs- oder nachhaltige Informationswirkung zeitigen.**

## **9 Resümee**

Der Schlüssel für wirtschaftsorientierte, unternehmerische Bildungsarbeit an Schulen ist nachhaltige Netzwerkarbeit und prozesshafte Begleitung schulischer Bildungsprozesse unter Berücksichtigung der jeweiligen Rahmenbedingungen und Interessen. Vertrauensbildende Maßnahmen, Multiplikatoren als Partner gewinnen, Nutzen stiften und glaubwürdige Leistungen kontinuierlich anzubieten, schaffen die Grundlage für offenes, partnerschaftliches Zusammenarbeiten und Verständnis für Anliegen von Unternehmen und Wirtschaft.

## **10 Weitere Bildungsbereiche**

Sinngemäß gelten obige Überlegungen auch für **andere Bildungsbereiche**, wie Universitäten, Fachhochschulen (die ja schon ihrem Auftrag her mit dem einschlägigen Berufsfeld intensiv zu kooperieren haben) und der Weiterbildung, wobei insbesondere auch der allgemeinbildende Sektor nicht zu vernachlässigen ist.

Im Sinne einer langfristigen, prozesshaften Begleitung des Bildungsgeschehens ist eine sinnvolle Ansprache aller Bildungsebenen sinnvoll. Das Entwickeln von Schlüsselqualifikationen z.B. sollte schon im Kindergartenalter Thema sein! (Beispiele für sinnvolle Kooperationen auch auf diesen Bildungsebenen, auch in der Volksschule etc. – liegen vor)